

Kuhs, Katharina

Sozialpsychologische Faktoren im Zweitspracherwerb

Unterrichtswissenschaft 17 (1989) 3, S. 243-250



Quellenangabe/ Reference:

Kuhs, Katharina: Sozialpsychologische Faktoren im Zweitspracherwerb - In: Unterrichtswissenschaft 17 (1989) 3, S. 243-250 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-359554 - DOI: 10.25656/01:35955

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-359554>
<https://doi.org/10.25656/01:35955>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung

Herausgeber:

Frank Achtenhagen, Gunther Eigler, Hans-Jürgen Krumm,
Rolf Oerter, Peter Strittmatter, Walther Zifreund

Geschäftsführender Herausgeber:

Prof. Dr. Peter Strittmatter, Allgemeine Erziehungswissenschaft,
Universität des Saarlandes, Postfach, 6600 Saarbrücken

Schriftleitung: Prof. Dr. Norbert M. Seel, Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen (DIFF)

Neckarhalde 55, 7400 Tübingen, Telefon (0 70 71) 4 30 14

Manuskripte werden jederzeit an die Schriftleitung erbeten. Es werden ausschließlich Originalbeiträge angenommen. Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn entsprechendes Rückporto beiliegt.

Verlag: Juventa Verlag GmbH, Ehretstraße 3, 6940 Weinheim

Verantwortlich für Anzeigen: Thekla Steinmetz, Juventa Verlag GmbH, Ehretstraße 3, 6940 Weinheim, Telefon (0 62 01) 6 10 35. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1. Januar 1988.

Erscheinungsweise: „Unterrichtswissenschaft“ erscheint vierteljährlich, jeweils im Januar, April, Juli und Oktober. Einzelheft DM 20,—; Jahresabonnement DM 68,—, für Studierende (bei Vorlage einer Studienbescheinigung) DM 48,—; jeweils inkl. MWSt. zuzüglich Versandkosten.

Bestellungen an den Juventa Verlag GmbH, Ehretstraße 3, 6940 Weinheim, oder über den Buchhandel. Abbestellungen spätestens 6 Wochen vor Jahresende.

Gesamtherstellung: Neumann Druck, Heidelberg

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISSN 0340-4099

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung
17. Jahrgang/Heft 3/1989

Beiträge

Hartmut Ditton:
Informationstechnologien und Schule —
Einstellungen von Eltern und Lehrern 195

Klaus-Henning Hansen:
Computernutzung und Prozesse sozialer Identität 216

Marianne Krüger-Potratz:
Die Ausländerpädagogik versichert sich ihrer Geschichte:
Plädoyer für eine historische Minderheitenbildungsforschung 223

Katharina Kuhs:
Sozialpsychologische Faktoren im Zweitsprachenerwerb 243

Richard J. Shavelson:
Contributions of Research to Policy and Practice:
A View from the United States 251

Wolfgang Einsiedler:
Modelle als Medien —
kognitive Repräsentation durch Modelle? 270

Berichte und Mitteilungen 287

Sozialpsychologische Faktoren im Zweitspracherwerb

Socialpsychological Factors in Second Language Acquisition

Das Erkenntnisinteresse, das dieser Untersuchung zugrundeliegt, geht dahin, durch die Verbindung von geschriebenen Texten in der Zweitsprache Deutsch mit einigen sozialpsychologischen Faktoren (Kontakte, Einstellungen etc.) herauszufinden, inwieweit sich solche Faktoren als einflußreich auf die zweitsprachlichen Leistungen herausstellen. Diese Ausgangsfrage wird in verschiedenen Schritten untersucht. Im Ergebnis zeigt sich, daß ein In-Beziehung-Setzen von einzelnen sozialpsychologischen Faktoren mit den Sprachdaten nur unzureichende Erklärungen zuläßt. Kontakthäufigkeit und -intensität, Einstellungen etc. können als Einzelfaktoren nicht für gute oder schlechte Sprachleistungen verantwortlich gemacht werden. Vielmehr scheinen es individuell unterschiedliche Faktorenkomplexe zu sein, die den Zweitspracherwerb beeinflussen.

The aim of this research lies in finding how far socialpsychological factors (contacts, attitudes etc.) through the relating of texts written in German as a second language, have an influence on second language achievement. This initial question is beeing studied in various steps. In the results it is shown that the relating of individual social psychological factors with the language data allows only inadequate explanations. Frequency and intensity of contacts, attitudes etc. can thus not be made responsible for good or bad language achievement. It seems more to be individually differing complexes of factors which influence second language acquisition.

Im folgenden Beitrag sind die Ergebnisse einer Untersuchung dargestellt, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, mögliche Zusammenhänge zwischen sozialpsychologischen Faktoren und (schriftsprachlichen) Leistungen in der Zweitsprache Deutsch bei Migrantenkindern nachzuweisen. Ausgangspunkt für die Durchführung der Untersuchung war die Beobachtung, daß viele der oben genannten Lerner zum Teil ganz unterschiedlichen Lernerfolg im Deutschen zeigen — und zwar trotz ähnlicher Voraussetzungen und Bedingungen in ihrer Sprachlernsituation. Ausgehend von dieser Beobachtung stellte sich die Frage, ob sich spezifische Einflußfaktoren herausarbeiten lassen, durch die diese Unterschiedlichkeit erklärt werden kann.

Mit diesem Erkenntnisinteresse gliedert sich die Studie in das Gebiet der Sprachlernforschung ein und ergänzt die hier angestellten Versuche, (mehr) Klarheit über den Einfluß von „äußeren“ Faktoren auf den Zweit- und Fremdspracherwerb zu erhalten: Im Gegensatz zur „traditionellen“ Zweitspracherwerbsforschung wird also weniger der Frage nachgegangen, wie eine zweite Sprache erworben wird, d.h. der Frage nach dem Spracherwerbsprozeß und den darin zu erkennenden

Regelmäßigkeiten und Varianten. Stattdessen wird in Anbetracht der Erkenntnis, daß sprachinterne Ansätze offensichtlich nicht ausreichen, um insbesondere die Variationen im Erwerbsprozeß zu erklären, die Forderung unterstrichen, auch externe Faktoren in ihrem Einfluß auf den Zweit- und Fremdspracherwerb zu untersuchen.

In der hier zur Diskussion stehenden Untersuchung wurde von der Annahme ausgegangen, daß ein solcher Einfluß von externen Faktoren in jedem Fall und relativ leicht nachweisbar sein müßte, da sich immer wieder Fälle von Zweitsprachenlernern zeigen, bei denen ein solcher Zusammenhang scheinbar offensichtlich vorliegt. Und auch die Literatur zu dieser Frage vermittelt nicht nachhaltig den Eindruck, als ob dies prinzipiell problematisch sei. Im Gegenteil: Es lassen sich eine ganze Reihe von Studien nennen, in denen zwischen Zweitsprachenleistungen und außersprachlichen Faktoren positive Korrelationen nachgewiesen werden. (In der Gastarbeiterforschung: z.B. Heidelberger Forschungsprojekt, 1975; Biehl, 1983; Clahsen u.a., 1983; Keim, 1978; Röhr-Sendlmeier, 1985).

Um nun den empirischen Beweis für diese Annahme zu erbringen, wurde folgende Untersuchung durchgeführt: Schriftliche Texte von griechischen Gastarbeiterkindern im Alter von 9-10 Jahren wurden erhoben und diese einer Sprachanalyse unterzogen.

Ziel der Analyse war es, eine möglichst differenzierte Aussage über die schriftsprachlichen Deutschleistungen der Lerner zum Zeitpunkt der Erhebung zu erhalten und zwar im Bereich der Syntax, der Lexik und der Orthographie. Es wurde dann eine Gruppierung der Lerner nach der Ähnlichkeit ihrer Texte vorgenommen, was zur Bildung von fünf verschiedenen Lernergruppen bzw. — unter textspezifischen Gesichtspunkten — zu fünf „Texttypen“ führte, in denen sich jeweils zwei bis fünf Kinder mit ähnlichen Texten befanden. Diese fünf Gruppen bzw. Texttypen wurden schließlich in Beziehung gesetzt zu Angaben der Probanden, die sie im Rahmen eines Interviews zu folgenden sozialpsychologischen Faktoren gemacht hatten:

- zum Ausmaß und zur Qualität von Deutschkontakten,
- zur Einstellung gegenüber der griechischen und der deutschen Sprache und Kultur,
- zur Ausgeglichenheit dieser Einstellungen,
- zu ihrem sprachlichen Selbstbewußtsein in der Zweitsprache Deutsch,
- zu ihrer Einstellung zu Sprachkontakterscheinungen.

Hypothetisch wurde angenommen, daß sich eine positive Ausprägung von einem oder von mehreren der oben genannten Faktoren auch positiv auf die sprachliche Beschaffenheit der Texte auswirken würde. Darüber hinaus war davon ausgegangen worden, daß eine negative Einstellung zu Sprachkontakterscheinungen in Form von Interferenzen zu einem

bewußteren Umgang mit der Zweitsprache Deutsch und dadurch bedingt zu weniger Interferenzen — in diesem Fall beim Schreiben — führen würde.

Es werden nun zunächst die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt, und anschließend wird auf einige sich daraus ergebende offene Fragen eingegangen.

Die Verbindung der genannten sozialpsychologischen Faktoren mit den fünf Texttypen erbrachte, daß sich in jeder der fünf Lernergruppen Kinder mit ganz unterschiedlicher positiver oder negativer Ausprägung der Faktoren befanden:

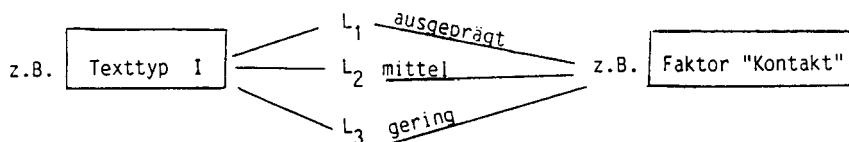


Abb. 1

Die jeweilige Textbeschaffenheit, durch die die Lernergruppen definiert worden waren, konnte also nicht durch einzelne der Faktoren erklärt werden. Noch einmal anders ausgedrückt: ein ausgeprägter Deutschkontakt, eine positive Einstellung zum Deutschen oder eine ausgeglichene Einstellung sowie eine positive sprachliche Selbsteinschätzung bewirkte *nicht* das Zustandekommen von syntaktisch variationsreichen und korrekten bzw. lexikalisch differenzierten und umfangreichen Texten, wie es hypothetisch angenommen worden war.

Dieses Ergebnis überraschte, da es nicht in Übereinstimmung steht mit Aussagen in der Literatur und mit den eigenen Beobachtungen. Die Frage nach den Ursachen für dieses Nicht-Zustandekommen von erklärenden Beziehungen zwischen den sozialpsychologischen Faktoren und den Sprachleistungen der griechischen Lerner führte zunächst zu zwei verschiedenen Antworten:

- a) Es ist ein grundsätzlich falscher Ansatz, versuchen zu wollen, einzelne außersprachliche Faktoren als Erklärung für das Zustandekommen von Lernerfolg in einer Zweitsprache hinzuzuziehen.
- b) Das vorliegende Ergebnis ist auf die methodische Anlage der Untersuchung zurückzuführen und zwar insbesondere darauf, daß die Ergebnisse der Textanalyse zu komplex und differenziert sind, und deshalb eine Verbindung mit den Faktoren zu sehr erschwert wird.

Um zunächst zu prüfen, ob die letztgenannte Annahme zutrifft, wurden in einem weiteren Untersuchungsschritt die fünf nach textspezifischen Kriterien gebildeten Lernergruppen aufgelöst und die sozialpsychologischen Faktoren mit den *einzelnen* sprachlichen Bereichen Syntax, Lexik

und Orthographie getrennt in Verbindung gebracht. Im Ergebnis zeigten sich jetzt deutlichere Tendenzen der Einflußnahme der Faktoren auf die Sprachleistungen:

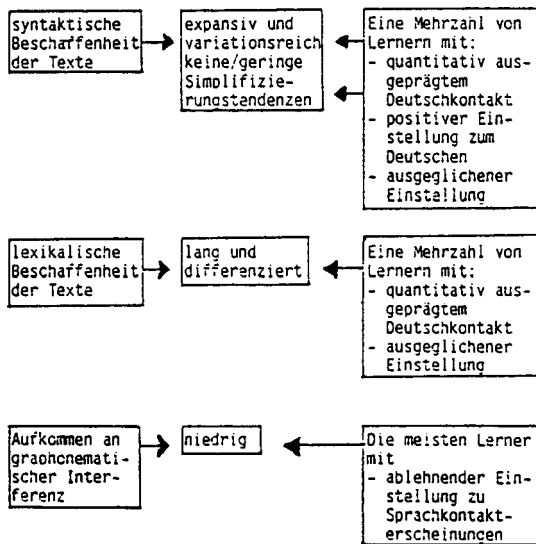


Abb. 2

- Auf die *Syntax* wirkte sich bei einer allerdings geringen Mehrheit der Lerner positiv aus, wenn sie quantitativ häufigen Kontakt zum Deutschen und eine ausgeglichene Einstellung zum Deutschen und Griechischen bei einer positiven Einstellung zum Deutschen hatten.
- Auf die *Lexik* wirkte sich bei einer ebenfalls geringen Mehrheit der Lerner wiederum der Faktor „quantitatives Ausmaß an Deutschkontakten“ und eine ausgeglichene Einstellung dem Deutschen und Griechischen gegenüber positiv aus. Diese Lerner schrieben längere und lexikalisch differenziertere Texte als andere mit geringem Deutschkontakt und nicht ausgeglichener Einstellung.
- Schließlich zeigte sich, daß das *Vorkommen von graphonematischer Interferenz* in deutlichem Zusammenhang mit den Einstellungen der Lerner zu Sprachkontakterscheinungen stand: Eine Ablehnung von Sprachkontakterscheinungen ging bei den meisten Lernern einher mit einem geringen Aufkommen an Interferenzen, während sich in den Texten derjenigen Lerner mit toleranterer Einstellung auch vermehrt Interferenzen fanden.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann für die vorliegende Untersuchung festgehalten werden: Quantitativ ausgeprägter Deutschkontakt, eine positive Einstellung zum Deutschen und/oder eine ausgeglichene Einstellung scheinen jeweils bei einer geringen Mehrheit der Probanden einen positiven Einfluß auszuüben auf die syntaktische und/oder

lexikalische Beschaffenheit der von ihnen geschriebenen Texte. Vergleichsweise eindeutig stellte sich darüber hinaus ein positiver Zusammenhang heraus zwischen dem Auftreten von Interferenzen beim Schreiben und der Einstellung zu solchen Interferenzen.

Es ist nun jedoch zu berücksichtigen, daß die genannten Ergebnisse nicht nur auf einer geringen Datenbasis insgesamt, sondern auch auf sehr geringen Mehrheitsverhältnissen beruhen, und daß sie deshalb mit Vorsicht und ohne Anspruch auf Verallgemeinerung betrachtet werden müssen. Es sind also allenfalls tendenzielle Aussagen zu machen, durch die sich die oben genannten Zweifel an der Nachweisbarkeit des Einflusses von sozialpsychologischen Faktoren auf zweitsprachliche Leistungen nicht gänzlich ausräumen lassen.

Deshalb wurde ein weiterer Untersuchungsschritt durchgeführt mit dem Ziel, mehr Aufschluß darüber zu erhalten, inwieweit individuelle Faktorenverbindungen zur Erklärung der Sprachleistungen herangezogen werden können.

Hierzu wurde zunächst ein „Sozialprofil“ von jedem Lerner erstellt, d.h. eine Zusammenstellung der jeweiligen Ausprägung der einzelnen Faktoren. Die anschließende Verbindung mit den Texten der Probanden ließ zwei Gruppen von Lernern erkennen:

- solche, deren Fall sozusagen einleuchtend ist, d.h. aus dem Sozialprofil läßt sich eine Interpretation der Textbeschaffenheit ableiten,
- solche, deren Fall widersprüchlich ist, d.h. aus dem Sozialprofil kann auf den ersten Blick keine Erklärung der Texte abgeleitet werden.

Aus der Gruppe der „widersprüchlichen“ Fälle wurden zwei Lerner für eine Fallstudienanalyse ausgewählt. In diesen Fallstudien ist die jeweilige Ausprägung der einzelnen sozialpsychologischen Faktoren, ihr Zusammenspiel, ihre Über- und Unterordnung und ihre angenommene Wirkungsweise auf die zweitsprachliche Kompetenz beschrieben:

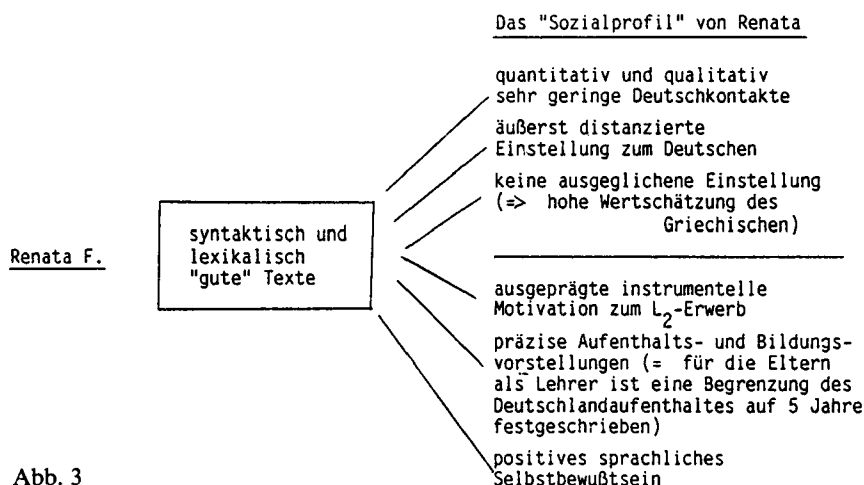


Abb. 3

Bei Renata ist zunächst erstaunlich, daß sie *trotz* sehr geringer Deutschkontakte, äußerst distanzierter Einstellung zum Deutschen und absoluter Vorrangstellung des Griechischen doch ausgesprochen „gute“ Texte im Bereich der Syntax und Lexik schreibt. Eine Erklärung ihrer Sprachleistungen findet sich erst, wenn man hinzuzieht, welchen Stellenwert sie selbst und ihre Familie dem Deutschen zumessen. Hierbei zeigt sich, daß das Erlernen der deutschen Sprache kaum unter kommunikativen Gesichtspunkten gesehen wird, sondern nahezu ausschließlich unter der Prämisse, eine in der begrenzten Zeit des Aufenthaltes in Deutschland möglichst optimale schulische und berufliche Weiterqualifikation zu erreichen. Die aus den damit verbundenen Lernanstrengungen resultierenden guten Sprachleistungen bestimmen ihr positives sprachliches Selbstbewußtsein und unterstützen auf diese Weise nochmals den Zweitspracherwerbsprozeß.

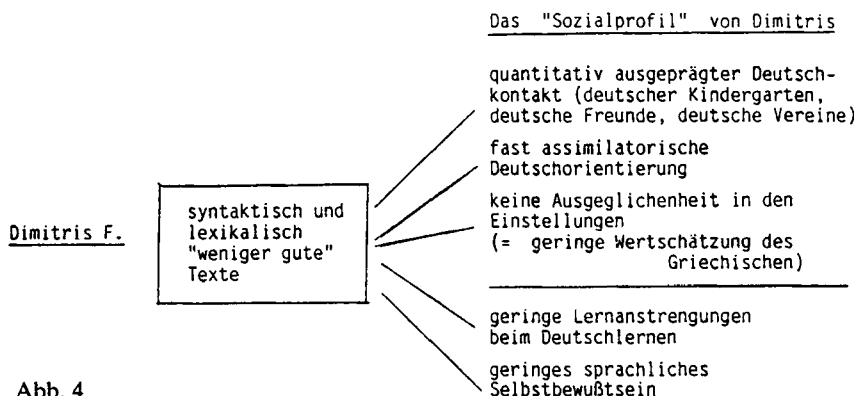


Abb. 4

Bei Dimitris finden sich vergleichsweise deutlich weniger gute Sprachleistungen in der Zweitsprache — trotz quantitativ ausgeprägtem Deutschkontakt und einer fast assimilatorischen Deutschorientierung, die noch unterstützt wird von einer sehr geringen Wertschätzung des Griechischen. Eine weitere Analyse seiner Einstellungen ergibt, daß er das Deutschlernen kaum ernsthaft mit kommunikativen oder instrumentellen Absichten verbindet, sondern damit zufrieden ist, sich verständlich ausdrücken zu können. Auf diese Weise entstehen zwar keine größeren Kommunikationsprobleme, die Sprachkompetenz entwickelt sich jedoch auch nicht weiter. Dimitris nimmt es wahr, daß seine Deutschkenntnisse nicht gut sind, und dies führt zu seinem geringen sprachlichen Selbstbewußtsein, welches wiederum den Ausschlag dafür gibt, daß gezielte Lernanstrengungen nicht zustandekommen.

Insbesondere durch die Fallstudien wurde deutlich,

— daß es individuell ganz unterschiedliche Faktorenverbindungen und -ausprägungen sind, die die zweitsprachlichen Leistungen mitbestimmen können,

— daß es offensichtlich Faktoren gibt, die über andere dominieren, und die sich damit als besonders ausschlaggebend für das Zustandekommen von Lernleistungen erweisen.

Meine Sichtweise der Erforschung des Zusammenhangs von Zweitspracherwerb und außersprachlichen Faktoren hat sich durch die Untersuchung und ihre Ergebnisse dahingehend verändert, daß das Beziehungsgefüge zwischen den Einflußfaktoren und seine Bedeutung für den Zweitspracherwerb eine wesentlich höheren Stellenwert erhalten muß, als ich bisher angenommen hatte. *Daß* sozialpsychologische Faktoren Einfluß nehmen, scheint mir auch weiterhin unbestreitbar zu sein. Die Bedeutung der einzelnen Faktoren und Faktorenkomplexe für den einzelnen Lerner ist jedoch unterschiedlich und methodisch schwer zu erfassen.

Für die Gruppe der Migrantenkinder in der Bundesrepublik Deutschland bedeuten die vorliegenden Ergebnisse, daß Vorsicht geboten ist im Hinblick auf (vorschnelle) Erklärungen von Deutschleistungen mit einzelnen und bestimmten Faktoren. Es zeigt sich, daß keiner der in die Untersuchung einbezogenen Faktoren in jedem Fall und alleinig für einen Erfolg beim Deutschlernen von Migrantenkindern verantwortlich gemacht werden kann, sondern daß es u.U. für jeden Lerner eine andere Konstellation der Faktoren sein kann, die dann letztlich den Lernerfolg beeinflusst. Für Eltern, Lehrer, Erzieher und auch Wissenschaftler bedeutet dies, daß ein vorsichtiges Umgehen mit dem Komplex „externe Faktoren und Deutschlernen/Deutschkompetenz“ notwendig ist, bis andere Untersuchungen zu diesem Themenbereich vorliegen, die verallgemeinerbare Tendenzen der Einflußnahme nachweisen können.

In Anschluß an die Darstellung der Untersuchung und ihrer Ergebnisse bleiben folgende Fragen zu diskutieren, die auch in Folgeuntersuchungen zu diesem Themenbereich berücksichtigt werden müßten:

1. Als ein wesentliches Ergebnis wurde die Erkenntnis formuliert, daß ein In-Beziehung-Setzen von *einzelnen* Faktoren mit Sprachdaten wenig aufschlußreich ist, daß es stattdessen darum gehen muß, Faktorenkomplexe zu definieren und in ihrer Wirkungsweise untereinander und auf den Zweitspracherwerb zu untersuchen. Wenn jedoch — wie sich auch gezeigt hat — diese Faktorenverbindungen auch wiederum jeweils individuell unterschiedlich zusammenspielen, *wie sind dann verallgemeinerbare Ergebnisse* im Hinblick auf den Einfluß von außersprachlichen Faktoren auf den Zweitspracherwerb *zu erhalten?*
2. Ist es nicht doch auch die *Punktualität der einmalig erhobenen zweitsprachlichen Leistungen*, also die Tatsache, daß es sich um einen Sprachausschnitt handelt, die ihre Erklärung durch außersprachliche Faktoren erschwert? Gerade diese letztgenannte Möglichkeit hätte —

würde man sie akzeptieren — weitreichende Folgen: Sie würde diejenigen Vertreter der Zweitspracherwerbsforschung unterstützen, die postulieren, daß außersprachliche Faktoren — wenn überhaupt — nur im Zusammenhang mit dem gesamten Zweitspracherwerbsprozeß und erst nach gründlicher Kenntnis seines Mechanismus' sinnvoll hinzugezogen werden könnten (so z.B. Wode 1981; Felix 1982).

3. Schließlich ist es die Frage nach der adäquaten *Methode* zur Erforschung von Einflüssen aus der Lernsituation auf die zweitsprachlichen Leistungen. Unter diesem Aspekt muß Einzelfallstudien ein besonderer Stellenwert zugewiesen werden: Insbesondere durch sie wird es möglich, jeweils ein ganzes „Netz“ von Einflußfaktoren auf den Zweitspracherwerb zu erkennen und auch Nuancen in ihrer Wirkungsweise aufzudecken. Trotz der begrenzten Aussagekraft, die Einzelfallstudien zwangsläufig aufgrund ihrer Beschränkung auf einzelne Individuen haben, kann es durch sie insbesondere gelingen, *Faktorenverbindungen* aufzudecken, welche dann wiederum in nachfolgenden — eher quantitativen Untersuchungen — in ihrer Wirkungsweise überprüft werden können.

Literatur

- BIEHL, J. (1983): Sprachstand und Sprachlernbedingungen türkischer Schüler. In: Linguistische Berichte 86, 89-106.
- CLAHSEN, H., u.a. (1983): Deutsch als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter. Tübingen.
- FELIX, S. (1982): Psycholinguistische Aspekte des Zweitspracherwerbs. Tübingen.
- HEIDELBERGER FORSCHUNGSPROJEKT „PIDGIN-DEUTSCH“ (1975): Sprache und Kommunikation ausländischer Arbeiter: Analyse, Berichte, Materialien. Kronberg/Ts.
- KEIM, J. (1978): Gastarbeiterdeutsch. Untersuchungen zum sprachlichen Verhalten türkischer Gastarbeiter. Tübingen.
- KUHS, K.: Sozialpsychologische Faktoren im Zweitspracherwerb. Eine Untersuchung bei griechischen Migrantenkindern in der Bundesrepublik Deutschland. (Eine Pilotstudie auf der Grundlage von schriftlichen Texten) Tübingen: Narr Verlag 1989.
- RÖHR-SENDLMEIER, U.M. (1985) Zweitspracherwerb und Sozialisationsbedingungen. Frankfurt.
- WODE, H. (1981) Learning a second language. Tübingen.

Anschrift der Autorin:

Dr. Katharina Kuhs, Erziehungswissenschaftliche Hochschule Rheinland-Pfalz, Abt. Landau, Im Fort 7, 6740 Landau/Pfalz.